

Empfehlungen zur Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik

*IQWiG-Herbst-Symposium 2025,
Köln, 28.11.2025*

Prof. Dr. Martin Bujard & Dr. Helena Ludwig-Walz

So viel Evidenz wie nie zuvor...





THESE 1

Gute Evidenz ist wertlos, wenn der Anschluss nicht passt.

THESE 2

Gute Evidenzkommunikation ist Infrastruktur.

Formate &
Kanäle

Story &
Optionen

Klar &
zielgruppengerecht

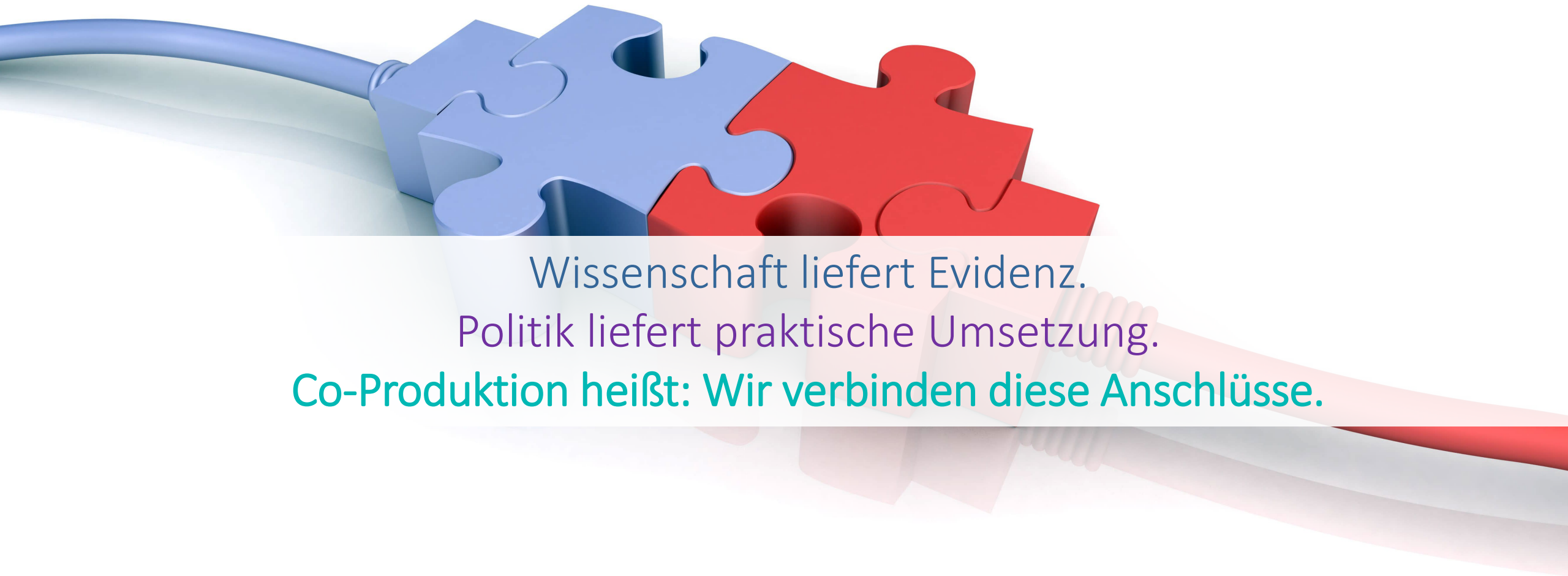
Unsicherheit

Timing

A low-angle, upward-looking shot of a diverse group of young adults (men and women of various ethnicities) standing in a circle outdoors. They are all looking upwards with expressions of hope and optimism. Their hands are stacked in the center of the frame, reaching towards the sky. The background shows a clear blue sky and the tops of trees with green and yellow leaves, suggesting a sunny day in a park or similar outdoor setting. The lighting is bright and natural, creating a warm and positive atmosphere.

THESE 3

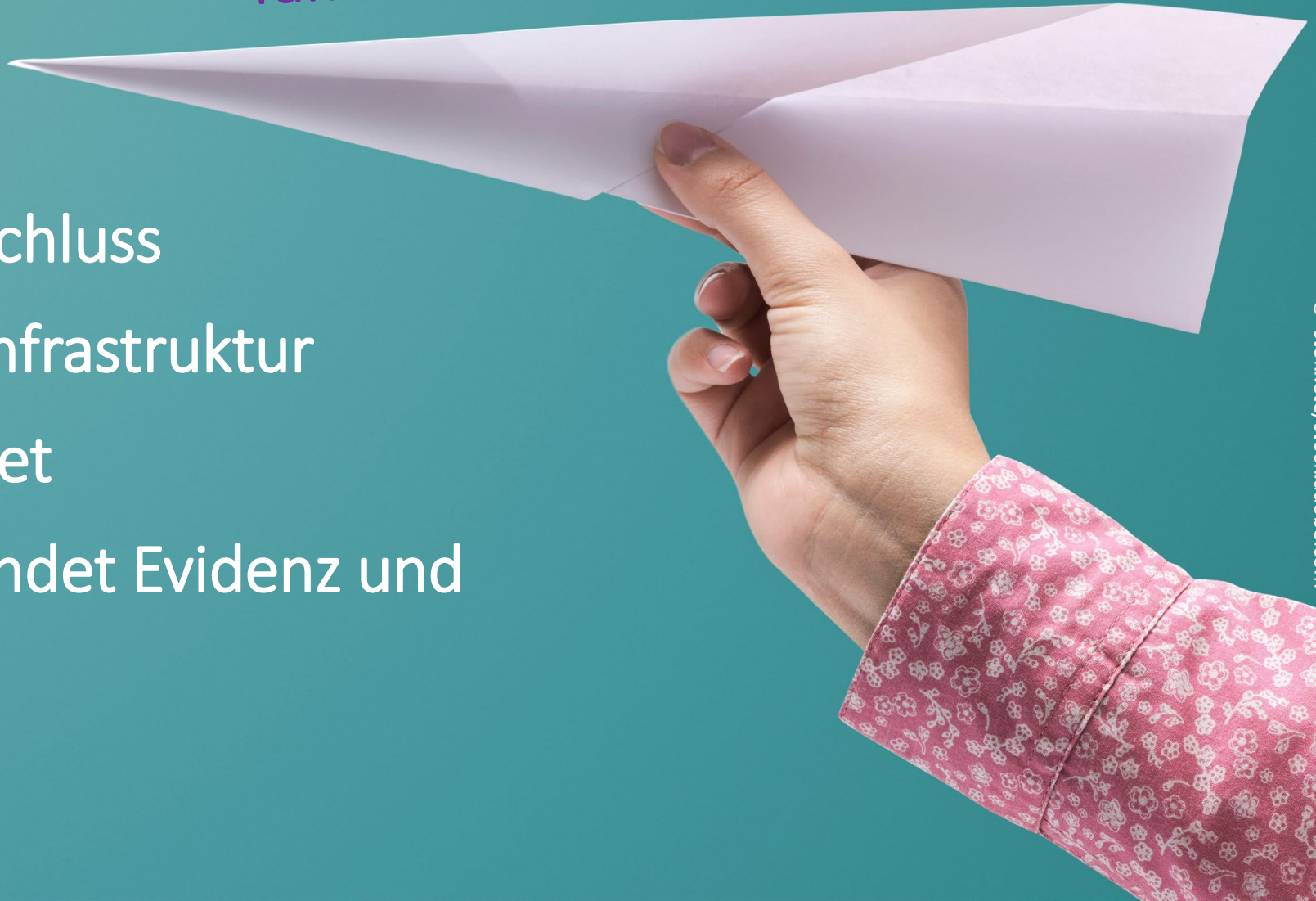
Fakten reichen nicht –
Vertrauen entscheidet.



Wissenschaft liefert Evidenz.
Politik liefert praktische Umsetzung.
Co-Produktion heißt: Wir verbinden diese Anschlüsse.

Take Home Messages

- ✓ Evidenz braucht Anschluss
- ✓ Kommunikation ist Infrastruktur
- ✓ Vertrauen entscheidet
- ✓ Co-Produktion verbindet Evidenz und Verantwortung



”

*Der größte Fehler war,
dass wir bei den Kindern
zum Teil zu streng
gewesen sind und mit den
Lockerungsmaßnahmen
wahrscheinlich etwas zu
spät angefangen haben.*

Karl Lauterbach, SPD
Bundesgesundheitsminister

tagesschau



Januar – Juni 2021



Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie*

27.07.2021 Sitzung des gemeinsamen Krisenstabs von BMI und BMG //
Schwerpunktthema „Schulen und Kinder“

Vortrag von PD Dr. Martin Bujard

Stellvertretender Direktor, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

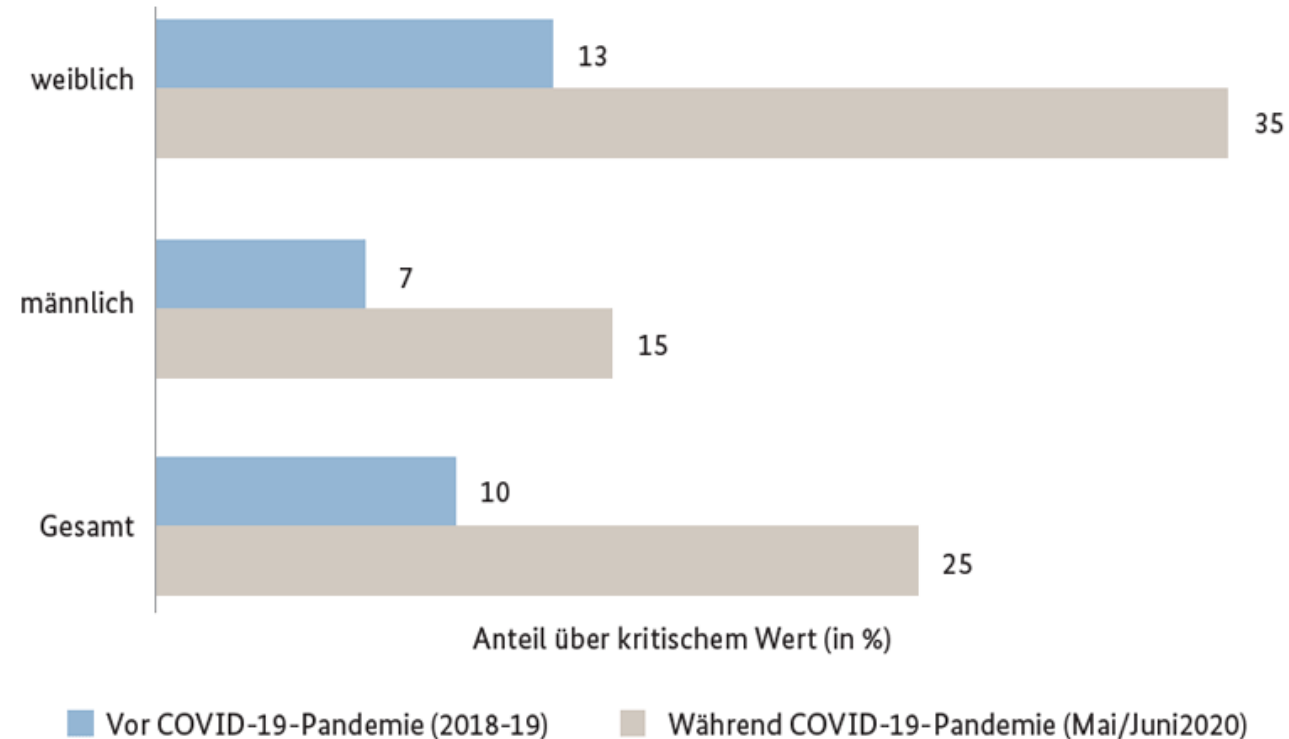
* Studie: Bujard, Martin; von den Driesch, Ellen; Ruckdeschel, Kerstin; Laß, Inga; Thönnissen, Carolin; Schumann, Almut; Schneider, Norbert F.

Betroffene von Kita- und Schulschließungen in Deutschland

- 11,1 Mio. Kinder und Jugendliche in Kita oder Schule
- 14,6 Mio. Eltern, die mit minderjährigen Kindern zusammenlebten
- Belastungen von Kindern und Jugendlichen:
 - Bildung
 - psychische Gesundheit
 - körperliche Gesundheit
 - Gewalterfahrung
 - Persönlichkeitsentwicklung

Depressive Symptome bei 16- bis 19-Jährigen vor der Pandemie und in der Endphase des ersten Lockdowns

Klinisch relevante depressive Symptome basierend auf Selbsteinschätzungen anhand der 10-stufigen „State and Trait Depression Scale“

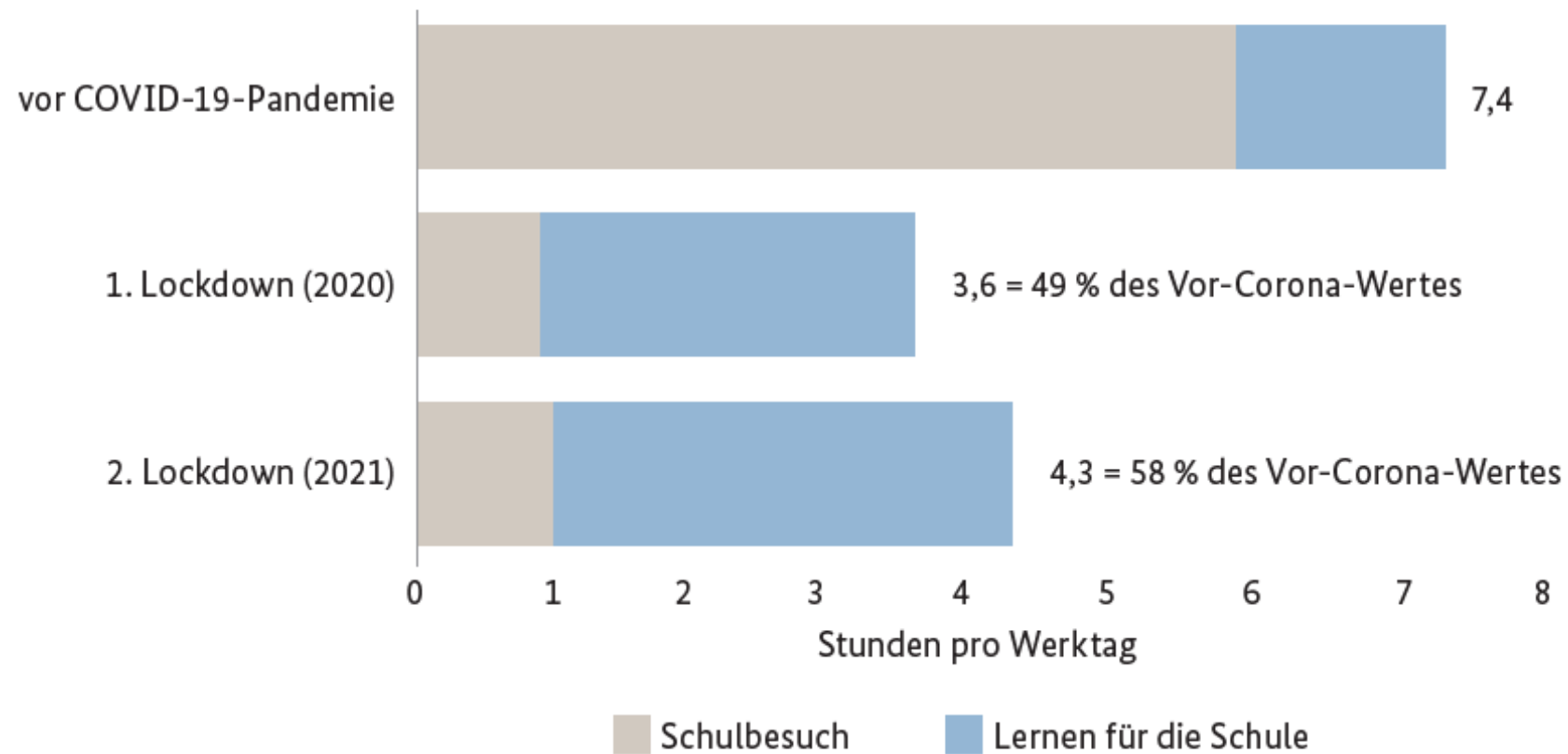


Hochrechnungen: Depressive Symptome und gesundheitsbezogene Lebensqualität (Selbsteinschätzungen) bei Kindern und Jugendlichen

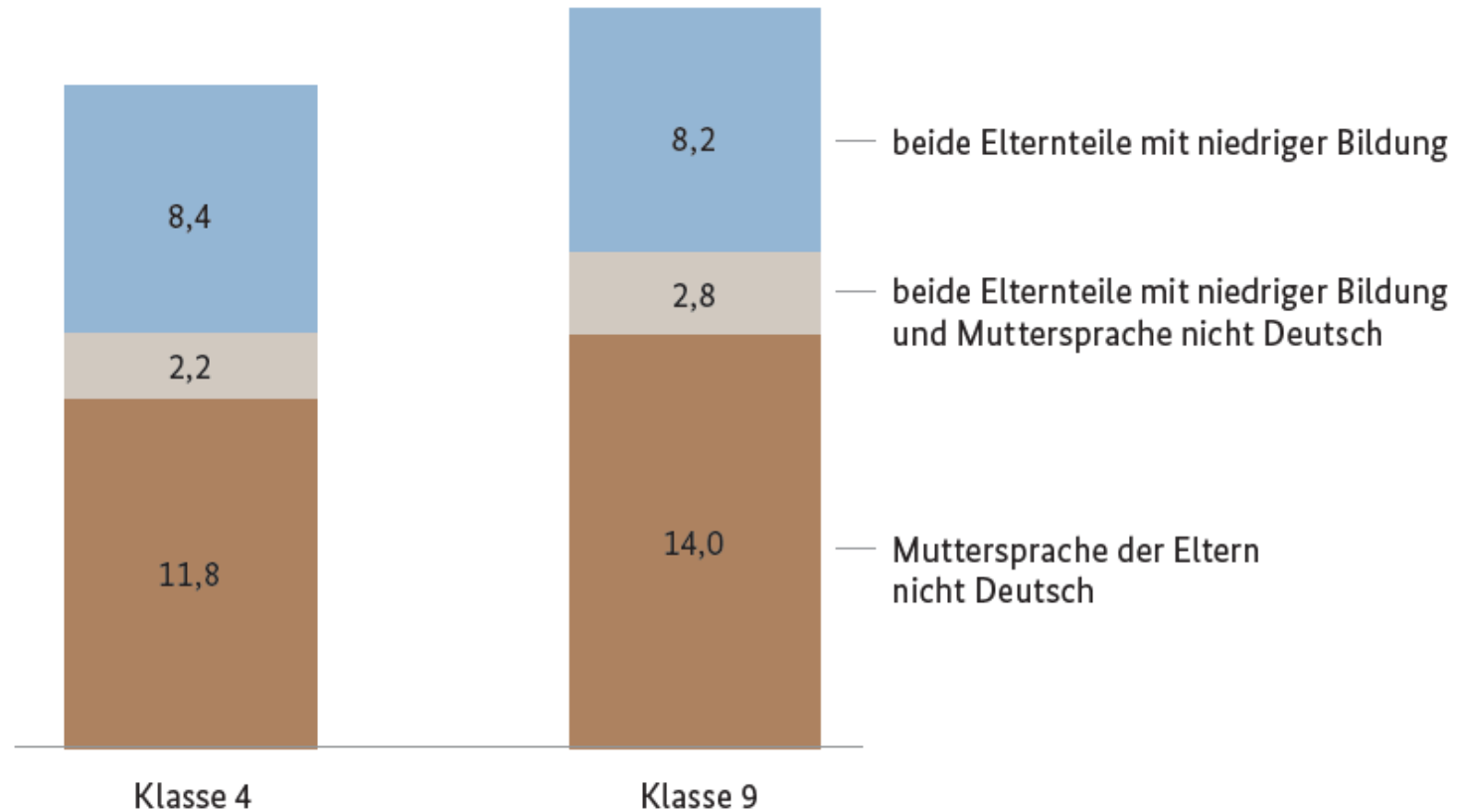
	Anteil vor Pandemie (in %)	Anteil im 1. Lockdown (in %)	Anteil im 2. Lockdown (in %)	Bezogene Altersgruppe	Bevölkerung der Altersgruppe (in 1,000) ³	Hochrechnung der Zunahme an betroffenen Kindern (in 1,000)
Klinisch relevante depressive Symptome ¹	10,2	25,2		16 bis 19	3182,4	477
Geringere gesundheitsbezogene Lebensqualität ²	15,3	40,2	47,7	11 bis 17	5257,2	1703

Anteilmäßig geringerer Anstieg bei Bauchschmerzen, Einschlafproblemen etc. ²

Zeit für schulische Aktivitäten vor der Corona-Pandemie und während des 1. und 2. Lockdowns (Stunden pro Werktag)



Soziale Ungleichheiten: Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen oder von anderer Muttersprache geprägten Familien (Anteile in %)



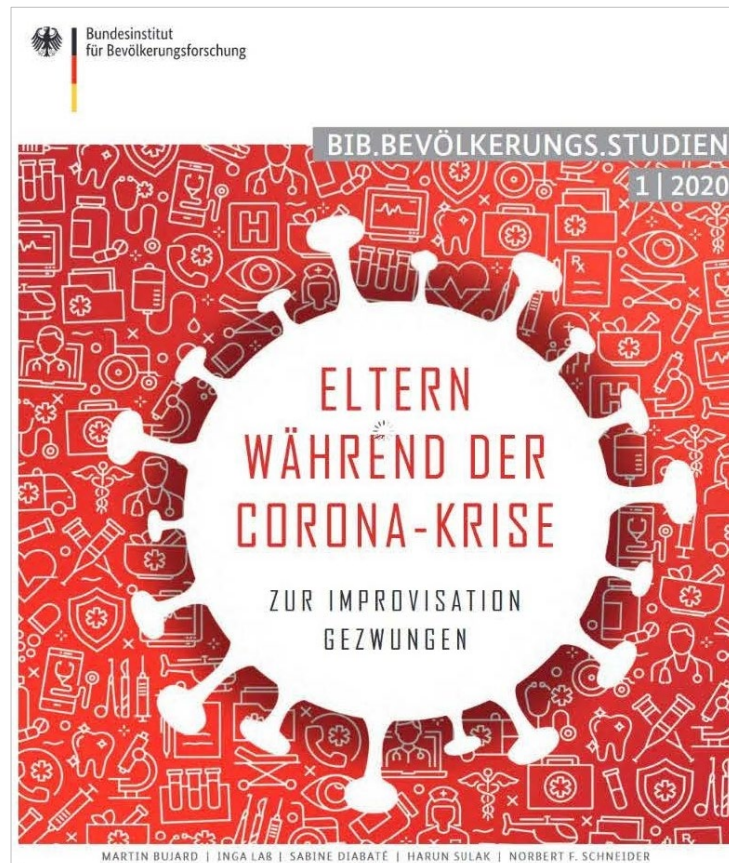
Fazit und Empfehlungen

Fazit:

- Schulschließungen haben erhebliche negative Konsequenzen
- Größenordnung gesundheitlicher Probleme und Bildungsdefizite bei Kindern und Jugendlichen hoch, vulnerable Gruppen besonders betroffen
- Kombination von gesundheitlicher Belastung und Bildungsdefiziten kann sich wechselseitig verstärken

Empfehlungen:

- Regulärem Präsenzunterricht eine hohe Priorität einräumen
- Strategie für Schulen beim Nachholen der Bildung:
 - Druck von den Schülern nehmen, Bildungsdefizite aufholen ist langfristiger Prozess
 - Viele psychisch belastete Kinder müssen zunächst gestärkt werden
- Multidisziplinäre Schulsozialarbeit, Familienbildung, Familienberatung stärken
- Sport und Freizeiten ermöglichen



Bujard, Laß, Diabaté, Sulak, Schneider (2020):

Eltern während der Corona-Krise

BiB.BeVölkerungs.Studien 1/2020, Wiesbaden: BiB.

DOI: 10.12765/bro-2020-01

<https://www.bib.bund.de/Publikation/2020/Eltern-waehrend-der-Corona-Krise.html>



Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie

Bujard, von den Driesch, Ruckdeschel, Laß, Thönnissen, Schumann, Schneider (2021):

Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie

BiB.BeVölkerungs.Studien 2/2021, Wiesbaden: BiB.

<https://www.bib.bund.de>



CORONA-KRISE

(/news/corona/coronavirus/corona-69368756.bild.html)

CORONA-RADAR (<https://www.bild.de/ratgeber/2021/ratgeber/coronazahlen-aktuell-deutschland-rki-bund>)

NEUE STUDIE ZU LOCKDOWN-AUSWIRKUNGEN

Jedes sechste Kind fühlt sich depressiv

Experte: „Die Situation wurde die ganze Zeit unterschätzt“



Corona-bedingte Schulschließungen haben gravierende Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche

Foto: Getty Images

28.07.2021 - 17:32 Uhr

Seit 17 Monaten schränkt die Corona-Pandemie das Leben in Deutschland massiv ein. Vor allem Kinder und Jugendliche leiden unter den damit verbundenen Schulschließungen und Kontaktbeschränkungen – und das deutlich mehr, als bisher angenommen wurde.

Das zeigt eine aktuelle Meta-Studie vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

(<https://www.bib.bund.de/Publikation/2021/Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.html>) (BiB) zur Belastung von Kindern, Jugendlichen und Eltern während der Pandemie.

Das Ergebnis: Fast Jedes zweite Kind litt während des Lockdowns unter einer verringerten Lebensqualität, jedes sechste zeigt mittlerweile depressive Symptome.



BiB-Studie

Mehr Jugendliche mit depressiven Symptomen

Stand: 28.07.2021 12:46 Uhr

Homeschooling und Distanzunterricht im ersten Corona-Lockdown haben einer Studie zufolge die Psyche von Kindern und Jugendlichen stark belastet. Auch Defizite beim Bildungsstand haben sich demnach verstärkt.

Die Zahl der Jugendlichen mit Anzeichen einer Depression ist laut einer Analyse des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) im ersten Corona-Lockdown im vergangenen Jahr deutlich angestiegen.

"Durch die Pandemie sind zusätzlich 477.000 Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren von depressiven Symptomen betroffen", sagte Forschungsdirektor Martin Bujard bei der Vorstellung der Studie. Das sei eine "erhebliche Größenordnung", auch wenn es sich um Selbsteinschätzungen handele und nicht alle Betroffenen auch "krank geworden" seien. Die Symptome reichten von stillem Rückzug bis zu Verhaltensauffälligkeiten und Essstörungen.

Offene Schulen als Priorität

Jetzt oder nie!

Olaf Scholz hat ein neues Kapitel der Pandemiepolitik aufgeschlagen. In seiner ersten Corona-Rede, die wie eine Regierungserklärung wirkte, machte er im Bundestag solide klar, wie er das Land aus dem Ausnahmezustand herausführen und zugleich „winterfest“ machen will. Anders als Kanzlerin Angela Merkel, die oft mit einer Rhetorik der Angst regierte, vermied Scholz Alarmismus. Er drohte nicht mit dem Lockdown, jenem Damoklesschwert über den Köpfen.

Scholz wird für seinen Kurswechsel kritisiert: „Sie verlassen das Team Vorsicht“, rief ihm Alexander Dobrindt zu. Markus Söder forderte „einen Notfallplan, der im Fall der Fälle aktiviert werden kann“. Gemeint war der Lockdown, die pandemiepolitische Atombombe, an deren roten Knöpfen Söder lange herumspielen durfte. Das sind durchsichtige Manöver, mit denen jene Unionskräfte, die alle Pannen der Pandemiepolitik zu verantworten haben, ihre Deutungshoheit retten wollen. Sie sehnen sich zurück nach einer Zeit, in welcher die Corona-Politik im engsten Beraterkreis im Kanzleramt ausgebrütet und dann den Ministerpräsidenten vorgesetzt wurde.

Dieses Verfahren war eine rechtliche Krücke, die in der Frühphase der Pandemie dazu diente, schnelles

ANDREAS
ROSENFELDER

Handeln zu ermöglichen, ohne die Parlamente einzubinden. Je länger die Pandemie dauerte, desto klarer wurde, dass Entscheidungen über tiefgreifende Freiheitseinschränkungen ins Parlament gehören. Es gibt nach anderthalb Jahren keinen Grund mehr, nicht so zu verfahren, wie es die parlamentarische Demokratie vorsieht – auch nicht die saisonale Dynamik der Zahlen, wegen der die üblichen Verdächtigen gerade wieder hektischen Aktionismus fordern. Dabei tut die Ampel keineswegs so, als sei die Pandemie vorüber. Es gibt nur wenige Instrumente, die sie ausschließt – etwa Ausgangssperren und flächendeckende Schulschließungen, von denen klar ist, dass sie Kindern massiv schaden.

Scholz hat nicht das „Team Vorsicht“ verlassen, sondern das „Team Symbolpolitik“. Die Länder können weiterhin alles tun, was nötig ist – bis hin zu tiefen Grundrechtseingriffen wie 2G. Dennoch zeigt Scholz einen Ausweg aus der undemokratischen Notstandsgesetzgebung auf. Diese Rückkehr in die Normalität ist überfällig. Corona wird nicht verschwinden, es wird uns in Zukunft in jedem Winter beschäftigen. Wenn wir jetzt nicht lernen, verantwortungsvoll mit dem Virus zu leben, dann werden wir es nie lernen.

andreas.rosenfelder@welt.de

Fazit:

Beispiel Krisenstab und die 4 Thesen

- Evidenz braucht Anschluss

Adressaten kennen: Parlament (Familienausschuss), mehrere Krisenstäbe

Ministerien, Hierarchien (Referatsleiter, UAL, AL, Staatssekretär, Minister, Pressestab etc.)

- Kommunikation ist Infrastruktur

Evidenzbasiert: zeitlicher Vorlauf für Analysen

Zielgruppengerecht, einfache deskriptive Statistiken, wenig Text (aber korrekt beschriftet)

- Vertrauen entscheidet

Pressekonferenz erst nach Krisenstab; nicht Entscheidungen kritisieren, zukunftsorientiert

- Co-Produktion verbindet Evidenz und Verantwortung

Partnerschaft zwischen Wissenschaftler und Ministeriellen, regelmäßiger Austausch

=> Verständnis für Möglichkeiten, Grenzen und Timing der jeweils anderen Sphäre

Vielen Dank

Prof. Dr. Martin Bujard
Dr. Helena Ludwig-Walz

Bundesinstitut für
Bevölkerungsforschung (BiB)

Martin.Bujard@bib.bund.de
Helena.Ludwig-Walz@bib.bund.de



Bundesministerium
des Innern

Das Bundesinstitut für
Bevölkerungsforschung (BiB)
ist eine Forschungseinrichtung
im Geschäftsbereich des BMI.